

deutsche Großindustrie im engen Konnex mit Hitler die militärische Aufrüstung forcierte — mit ihren Auswirkungen auf den Kostenfaktor Lohn — wird ignoriert. Bennecke reiht sich mit seiner Untersuchung hier in die Liste bundesdeutscher Historiker, die die Großindustrie vom Nationalsozialismus dadurch dissoziieren, daß sie ihre Wechselbeziehungen leugnen oder sie als unzureichend aus der sozialpsychologischen Sphäre erklärt abweisen.

Hans Peter Ehni

Uwe Lohalm, *Völkischer Radikalismus. Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes 1919—1923* (= Hamburger Beiträge zur Zeitgeschichte, Bd. VI), Leibniz-Verlag, Hamburg 1970, 492 S., Ln., 48 DM.

Die Geschichtsschreibung zum politischen Antisemitismus hat sich bisher auf zwei Phasen seiner Entwicklung konzentriert: auf die Bewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts bis zum 1. Weltkrieg, die die politische Ausformung und Ideologisierung brachte, und auf die nationalsozialistische Bewegung, die die antisemitischen Theoreme schließlich in die Tat umsetzte. Dagegen ist die völkische Bewegung zur Zeit des 1. Weltkrieges und in den ersten Jahren der Nachkriegszeit stark vernachlässigt worden. Die vorliegende Untersuchung bringt erstmals eine umfassende Darstellung des völkischen Radikalismus in den ersten Jahren der Weimarer Republik. Lohalm berichtet, daß in den Jahren 1920 bis 1922 über hundert verschiedene völkisch-antisemitische Verbände, Organisationen und Bünde existierten. Als Ausdruck vieler Hunderttausender enttäuschter und deklassierter Schichten gehören die völkischen Organisationen somit in das Bild der frühen Jahre der Weimarer Republik.

Aus der Vielfalt der Organisationen ragt in dieser Zeit der Deutschvölkische Schutz- und Trutz-Bund, ein Kind des Alldeutschen Verbandes, durch Mitgliederstärke, Organisationsdichte und propagandistische Tätigkeit heraus. Lohalm zeichnet nach, wie sich aus dem »plebejischen Konservatismus« des ausgehenden 19. Jahrhunderts eine eigenständige völkische Massenbewegung entwickelte, die dem Nationalsozialismus den Boden bereitete. Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes wird in den Kontext des historischen Geschehens eingeordnet. Ansatzpunkte von Lohalms Untersuchung sind Anhängerschaft und Organisation des Verbandes. Das Jahr 1918 wird von Lohalm weniger als Zäsur in der Entwicklung des völkischen Antisemitismus aufgefaßt, sondern wesentlich als Katalysator einer schließlich verhängnisvollen Entwicklung begriffen. Ausführlich schildert der Verfasser die Beziehungen zwischen dem eher einer geheimen Standesorganisation ähnelnden Alldeutschen Verband und dem Schutz- und Trutz-Bund, der die Aufgabe hatte, eine Massenorganisation der nationalen und völkischen Kräfte aufzubauen. »Der Schutz- und Trutz-Bund war somit die Antwort der Alldeutschen und Völkischen auf die durch Krieg und Umbruch bedingten Veränderungen und die Parlamentarisierung« (S. 22).

Die sogenannte Judenfrage wurde der entscheidende Punkt im politischen Kampf des Bundes, auf den sämtliche historischen und politischen Ereignisse und Probleme bezogen wurden. Diese Ausschließlichkeit der Zielsetzung verlieh dem Verband eine ungeheure Stoßkraft, war aber auch entscheidend für seinen Untergang. Zielsetzung und Tätigkeit wurden bestimmt durch die Schriften des alldeutschen Verbandsvorsitzenden Heinrich Claß. Lohalm zeichnet die Versuche des Generals von Gebattel und Heinrich Claß' nach, den Antisemitismus in die alldeutsche Propaganda in den letzten beiden Jahren des 1. Weltkrieges allmählich zu integrieren. »So ist denn die Vorgeschichte des Schutz- und Trutz-Bundes die Geschichte des Eindringens des Antisemitismus in den Alldeutschen Verband und damit die Aufnahme des Antisemitismus durch die im Alldeutschen Verband repräsentierten nationalen und konservativen Kreise des mittleren und Groß-

bürgertums im Zeichen des Kampfes gegen die im Krieg immer stärker hervortretenden liberalen, demokratischen und sozialen Tendenzen« (S. 55).

Neben dem Alldeutschen Verband waren der »Reichshammerbund« und der »Deutschvölkische Bund« die wichtigsten Träger des Schutz- und Trutz-Bundes. Mit dem Niedergang des Parteiantisemitismus nahm der völkische Antisemitismus einen ungeheuren Aufschwung. Lohalm untersucht die Organisation des Bundes, seine Sozialstruktur sowie die Mittel und Methoden der Agitation. Die finanzielle Unterstützung durch den Alldeutschen Verband ermöglichte eine massierte organisatorische und propagandistische Tätigkeit, durch die der Schutz- und Trutz-Bund seit dem Sommer 1919 die beherrschende Stellung unter den völkischen Gruppierungen einnahm. Leider bringt Lohalm nur vage Hinweise über die Unterstützung von seiten der Großindustrie (S. 101) und des in der Inflationszeit vom Untergang bedrohten Mittelstands.

Die Führungsgruppe des Bundes wurde gebildet aus einer nahezu homogenen Schicht aus großbürgerlichen Kreisen und gehobenem Mittelstand, in dem Akademiker, besonders Rechtsanwälte, Ärzte und hohe Beamte sehr stark vertreten waren. Neben den Angestellten bildeten mittlere und kleine Beamte das Gros der Anhänger. Diese Feststellung wirft zugleich ein bezeichnendes Licht auf die innenpolitische Situation der Weimarer Republik. Als innenpolitischer Kampfverband gegen die bestehende bürgerlich-demokratische Ordnung war der Verband wegen seiner unzureichenden Organisation kaum zu gebrauchen. Seine erzielten Wirkungen lagen vor allem im Vorfeld politischer Entscheidungen. In erster Linie lieferte er mit seinen radikalen Parolen die »immateriellen Waffen« für den Kampf gegen die Juden und die Weimarer Republik.

Die nach dem Mord an Walther Rathenau erlassenen Verordnungen, die im Gesetz zum Schutz der Republik vom 26. Juli 1922 ihre endgültige Ausgestaltung fanden, richteten sich in erster Linie gegen die völkischen Organisationen. Bis auf Württemberg und Bayern wurde der Schutz- und Trutz-Bund unmittelbar darauf in allen größeren deutschen Ländern verboten. Mit den Urteilen vom Januar und Mai 1923 vor dem Staatsgerichtshof geht die Geschichte des von inneren Rivalitäten erschütterten Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes zu Ende, der es nie zu effizienten Aktionen gebracht hatte. Seine Nachfolge trat die NSDAP an, die den größten Teil der Mitglieder aufsaugte.

Lohalm untersucht in einem abschließenden Teil die direkten Verbindungen zwischen völkischer Bewegung und NSDAP, um die Frage zu beantworten, inwieweit der Nationalsozialismus als geschichtliche Fortsetzung des völkischen Antisemitismus anzusehen ist (S. 299). Er zeigt am Beispiel des Schutz- und Trutz-Bundes die Folgen der Wirksamkeit des organisierten Antisemitismus in den Jahren 1919—1923. Dem Verfasser gelingt es, die politischen und sozialen Bedingungen genau zu untersuchen, unter denen der Bund seine Tätigkeit entfalten konnte. Gleichzeitig geht er der Frage nach, warum der auch in anderen europäischen Ländern aufgetretene Antisemitismus gerade in Deutschland so entscheidende Bedeutung erlangte. Daneben untersucht der Verfasser, inwieweit der völkische Antisemitismus in der Frühphase der Weimarer Republik der Tradition des Antisemitismus vor dem 1. Weltkrieg verhaftet war. Damit leistet die Untersuchung einen wichtigen Beitrag zum Problem der Kontinuität traditioneller politischer und ideologischer Strömungen in Deutschland.

Hans Peter Ehni